

Zwischen neuem Protest und altem Umweltschutz

Selbst Umweltschutzorganisationen sind sich nicht immer einig, wenn es um die Methoden ihrer Proteste geht. Ein Rundum-Blick.

Von Liane Pircher

Innsbruck – Angesichts der heftig diskutierten Protestformen der Letzten Generation sehen andere Umweltschutzorganisationen alt aus – zumindest stehen sie derzeit nicht so im Fokus der Öffentlichkeit.

Altgediente Organisationen wie Greenpeace sehen sich deshalb nicht im Schatten der jungen Bewegungen: „Greenpeace solidarisiert sich mit den Anliegen neuer Umweltschutzorganisationen alt aus – zumindest stehen sie derzeit nicht so im Fokus der Öffentlichkeit.“

bringen“, sagt Lisa Panhuber von Greenpeace Österreich. Dass jede Organisation und Gruppierung ihre eigenen Methoden wählt, sei okay, man müsste viel mehr über das eigentlich dringliche Thema, die eskalierende Klimakrise reden, und weniger über Formen des Aktivismus, meint sie. Seitens des WWF, der schon bei der Hainburger-Au-Besetzung in den Achtzigern dabei war, will man Methoden anderer Umweltorganisationen nicht direkt kommentieren, sagt aber: „Öffentlicher, friedlicher Protest ist ein legitimes Mittel für die Menschen, um einen Beitrag zu leisten und die Aufmerksamkeit auf dieses wichtige Thema zu richten.“

Aus einem anderen Blickwinkel betrachtet



1 WWF: „Noch immer versagen große Teile der Politik beim Kampf gegen die Klimakrise.“
2 Greenpeace unterstützt junge, neue Bewegungen.
3 „Wir leisten friedlichen, zivilen Widerstand“, sagt die Letzte Generation.
4/5 „Fridays For Future“ möchte mit der Bevölkerung hinter sich die Politik aufordern, ein klimagerechtes System für alle zu bauen.

Fotos: iStock, Greenpeace, privat



„Es ist wichtig und richtig, dass es verschiedene Akteure mit unterschiedlichen Rollen und Stärken gibt.“

Lisa Panhuber (Greenpeace Österreich)



„Mit Blick auf die Geschichte muss man sagen, dass soziale Bewegungen auch damals angefeindet wurden.“

Karin Fischer (Soziologin/Protestforschung)

die Soziologin und Protestforscherin Karin Fischer von der Universität Linz die Lage: „Radikalität war schon immer ein wesentliches Merkmal von sozialen Bewegungen. Viele waren mit ihren Themen ihrer Zeit voraus, wurden aber angefeindet.“ Man könne die aktuellen Klima-Pro-

testbewegungen durchaus mit Bürgerrechtsbewegungen der Sechziger vergleichen. Auch diese übten zivilen Ungehorsam und öffneten Denkhorizonte für künftige Reformen. Klimaaktivisten zu kriminalisieren, hält Fischer „für hochgefährlich“, weil dies nur eine Spaltung der Gesellschaft

befördern würde. Die Aktivisten würden nicht den Staat ablehnen, fühlen sich von politischen Institutionen aber nicht gehört. Dass es verschiedenste Flügel innerhalb der Bewegung gebe, sei



„Jegliche Aufmerksamkeit für den Klimanotstand ist super, wir setzen aber auf die breite Bevölkerung.“

Sofia Scherer (Fridays For Future)

etwas, das man auch aus früheren sozialen Bewegungen beobachten konnte: „Um Erfolg bei der Themenführerschaft zu haben, ist es wichtig, dass sich die Gruppen nicht spalten lassen. Auch



„Wenn man politisch was verändern will, braucht man die Betroffenen an seiner Seite. Man muss überzeugen.“

Fritz Gurgiser (Transitforum Tirol)

das zeigt die Forschung“, so Fischer. Aus derzeitiger Sicht könne keiner ausschließen, dass man in zehn, zwanzig Jahren sagt: „Sie waren radikal, aber sie hatten Recht. Man hätte früher und besser mit Maßnahmen dem Klimawandel gegensteuern müssen.“

„Provozieren und Aufmerksamkeit erregen ist zu wenig. Wenn ich Gesetzesänderung erreichen will, kann ich nicht die Autolenker blockieren, die nichts dafür können. Wer was verändern will, muss auch selbst vorleben, was er von anderen verlangt“, sagt Fritz Gurgiser vom Transitforum Tirol. Entspannter sieht man es bei „Fridays For Future“: „Die Letzte

Generation erregt derzeit die meiste Aufmerksamkeit, es geht aber darum, dass sich die Klimaaktivisten nicht spalten

lassen“, heißt es von dort. Selbst wolle man die Bevölkerung hinter sich wissen, tüftle aber auch an neuen Protest-Methoden.

TT-MAGAZIN

Feuer und Flamme: Die Ehrwalder Bergfeuer wurden 2010 in die nationale Liste des immateriellen Kulturerbes der Unesco aufgenommen. Dieser Tage bereiten sich die Mitglieder des Vereins Bergfeuer Ehrwald wieder auf eine heiße Nacht vor.



WIRTSCHAFT

U-Ausschuss. Der Kika/Leiner-Konkurs würde stinken, glaubt ÖGB-Chef Wolfgang Katzian, der die Einsetzung einer Untersuchungskommission anregt. Die FPÖ fordert einen parlamentarischen U-Ausschuss. **Seite 28**

SO FINDEN SIE

- Apothekendienste Seite 46
- Fernsehprogramm Seite 40
- Horoskop... TT-Magazin, Seite 47
- Kinoprogramm Seite 49
- Kultur..... Seite 36
- Leserforum..... Seite 50
- Glücksspiele Seite 46
- Nachrichten Seite 20
- Notdienste Seite 45

- Rätsel..... TT-Magazin, Seite 44
- Sport Seite 66
- Veranstaltungen..... Seite 68
- Volkskultur..... Seite 38
- Wetter..... Seite 32
- Wirtschaft Seite 28
- Telefon TT-Club ..05 04 03- 1800
- Telefon Abo05 04 03- 1500
- Mail Serviceservice@tt.com
- Mail Anzeigenverkauf@tt.com

einwaller

FASHION STORES INNSBRUCK ALTSTADT & ONLINE SHOP

UMBAU SALE
BIS -70%*

ANNA. JOSEPH. ICON MAN&WOMAN. POP UP. WWW.EINWALLER.COM

*AUF GEKENNZEICHNETE ARTIKEL